

<https://www.youtube.com/watch?v=Jxz-IEDau4M>

Kunst aus dem Fenster

Während des Lockdowns haben Sie sich öfter hindurchgeschaut oder es geöffnet, um mit anderen zu kommunizieren. Das Fenster. Von innen rahmt es die Landschaft ein und stellt gewissermaßen die Trennung zwischen Innen und Außen dar, zwischen privatem und öffentlichem Raum. Und es ist ein Motiv, ein Subjekt, ein Objekt der Besessenheit in der Kunstgeschichte. Welche Perspektiven eröffnet es? Und was verrät uns das Fenster über die Weltsicht der Künstler?

Fangen wir mit den Grundlagen an. Ein Fenster ist eine Öffnung in einer Wand, oder im Dach, die Luft und Licht durchdringen lässt. Vor allem aber ermöglicht es uns den Blick nach draußen. Oder zum Nachbarn. Es reflektiert auch schonungslos unser eigenes Ich. Schon in der Renaissance hatte das Fenster seinen Platz. Der Italiener Alberti sprach als erster vom ‚Fenster zur Welt‘, und Albrecht Dürer benutzte einen Rahmen – Fenster genannt – um Perspektiven zu zeichnen. Und was ist mit Gemälden? Sehr bald wird das Fenster von den Malern als Mittel genutzt, um den Blick aus der Leinwand hinaus zu lenken. Und als Lichtquelle um Innenräume natürlich zu beleuchten. Im 19. (neunzehnten) Jahrhundert wird es zu einem zentralen Motiv. Die einsame Figur am Fenster ist ein Klassiker der Romantik. Und Caillebotte entwickelt die Figur des Zuschauers, in dem er den Blick seiner Figuren, und den des Betrachters, auf die gerade entstehende moderne Stadt lenkt. Sehr viel später integriert Julien Berthier Balkone im Haussmann-Stil aus dem Impressionismus in die Moderne.

Das 19. (neunzehnte) Jahrhundert war die Geburtsstunde der Fotografie. 1826 (achtzehnhundertsechszwanzig) macht Nicéphore Niépce die erste bekannte Photographie der Kunstgeschichte. Und von wo aus wurde sie aufgenommen? Aus dem Fenster seines Hauses, in Burgund. Zwölf Jahre später gibt es das erste Foto, auf dem ein Mensch zu sehen ist. Ebenfalls aufgenommen durch ein Fenster, im Atelier von Louis Daguerre in Paris.

Im Laufe des 20. (zwanzigsten) Jahrhundert nutzen unzählige Künstler das Fenster dazu, um einen anderen Blick auf die Dinge zu zeigen, die Realität zu fragmentieren, oder den Lauf der Zeit zu illustrieren. Für die Maler ist das Fenster ein Instrument, um alles ins rechte Licht zu rücken, für flache Perspektiven, oder um die Grenze zwischen Innen und Außen aufzuheben, wie bei Matisse oder Bonnard. Um vom Figurativen zum Abstrakten zu kommen, wie Mondrian, oder um alles in Frage zu stellen, wie 1920 (neunzehnhundertzwanzig) Marcel Duchamp. Mit ‚Fresh Widow‘ sprengte er Alberti’s Ansatz vom Gemälde als ‚Fenster zur Welt‘. Sein Fenster wird nun zum Objekt, ja sogar zu einem Hindernis, das den Blick einschränkt.

Bei Fenster denkt man sofort an Magritte, aber auch an Hopper, der es einsetzt, um die Einsamkeit zu zeigen, die Öffnung zur Innenwelt, oder um die Neugier des Betrachters zu wecken. Ein Ansatz, der natürlich auch von der Fotografie übernommen wurde, und vor allem vom Kino. In vielen, vielen, wirklich vielen Filmen. Beim ‚Meister des Suspense‘ und in Brian De Palma’s Neuinterpretation von ‚Fenster zum Hof‘ entsteht beim Blick durchs Fenster die Handlung. Es beginnt eine Geschichte der Manipulation, des bloßen Scheins.

Und dann erschien Ende des 20. Jahrhunderts ‚Windows‘, und mit ihm das größte Fenster der Welt: das Internet. Heute öffnen, schließen und verändern wir ständig und ganz selbstverständlich alle möglichen Fenster auf unseren allseits präsenten Bildschirmen. Und vervielfachen damit unseren Blick auf die Welt. Sie könnten jetzt sagen, es gab doch auch schon das Fernsehen. Stimmt! Aber mit dem Internet schauen wir nicht mehr nur nach Außen: wir laden die Welt auch zu uns nach Hause ein, um sie an unserem Leben und unserer Kreativität teilhaben zu lassen.